Zeitschrift: Protar

Herausgeber: Schweizerische Luftschutz-Offiziersgesellschaft; Schweizerische Gesellschaft der Offiziere des Territorialdienstes

Band: 17 (1951)

Heft: 11-12

Artikel: Der A-Bombenträger, ein neuer Langstreckenbomber für Offensivzwecke

Autor: Horber, Heinrich

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-363406

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

2. Die technischen Massnahmen müssen sofort durch Errichtung privater und öffentlicher Schutzbauten getroffen werden. Die Zerstörung von Bauten lässt sich nicht verhindern, aber durch organisatorische Vorkehrungen (z. B. Entrümpelung) lässt sich das Ausmass der Schäden eindämmen; durch zweckmässige Schutzräume lassen sich die Opfer an Menschenleben auf einen Bruchteil vermindern.

3. Durch organisatorische Vorkehrungen muss die Ausbreitung der entstandenen Schäden verhütet und ihre Ausdehnung festgestellt werden, insbesondere die Verseuchung durch radioaktive Strahlen, was den Einsatz ausgebildeter Schutztruppen erfordert.

Zu den organisatorischen Massnahmen gehört aber auch in erster Linie eine rechtzeitige und grosszügige Evakuierung der Bevölkerung unserer grossen Städte. Für eine solche besitzt unser Land mit seinen solid gebauten Dörfer ausgesprochen gute Möglichkeiten

Der Redner wies in deutlicher Weise darauf hin, wie wir heute in der Schweiz noch von einer Lösung dieser drei Fragen entfernt sind.

1. Die Aufklärung ist bei uns äusserst dürftig; nicht etwa die Bestrebungen dazu, sondern der Wille, sich aufklären zu lassen, ist — insbesondere bei den Behörden! — ausserordentlich schwach. Meist stehen sich zwei extreme Auffassungen gegenüber: die Pessimisten halten alle Schutzmassnahmen gegen Atombomben für zwecklos, während die Vertreter einer Vogel-Strauss-Politik erklären, dass die Atombombe in einem künftigen Kriege nicht eingesetzt werde, oder wenigstens der hohen Kosten wegen nicht gegen unser Land. Es gibt keine vernünftigen Ueberlegungen, die uns zur einen oder anderen dieser Auffassungen berechtigen. Die Reaktivierung der aufklärenden Luftschutzverbände ist heute eine dringliche Notwendigkeit.

2. Für den Bau von Schutzräumen haben die eidgenössischen Räte im letzten Dezember Beschlüsse gefasst, nach deren Ausführung für insgesamt 2 Millionen Personen Schutzräume vorhanden sein werden. Die Frist von 6 Jahren ist aber ausserordentlich lang bemessen. Der Referent verglich die heute notwendigen Schutzbauten mit dem Bau der mittelalterlichen Stadtmauern, für den unsere Vorfahren wesentlich mehr an persönlichen Opfern aufzubringen hatten, als was für Schutzraumbauten heute verlangt wird.

3. Die organisatorischen Vorbereitungen sind in unserem Lande heute — der Redner zitiert Prof. Waldkirch — unter den Stand von 1938 gesunken. Die Eingliederung der LS-Truppe in die Armee vermag die zahlreichen Probleme nicht allein zu lösen. In den meisten Ländern, insbesondere in den USA, wird die zivile Verteidigung, die eine Zusammenfassung aller Kräfte darstellt, in die Hände der örtlichen Behörden gelegt.

Abschliessend wies Nationalrat Jaquet darauf hin, dass eine Regierung jeder Drohung von aussen nur widerstehen kann, wenn sie alle Massnahmen zum Schutze ihrer Bevölkerung getroffen weiss.

Auch die Widerstandskraft unserer Armee wird wesentlich höher sein, wenn der Bürger im Wehrkleid die Gewissheit hat, dass seine Angehörigen einen Schutz gegen Angriffe haben. Wie der Heimatschutz und der Naturschutz, so muss auch der Luftschutz von der notwendigen Begeisterung getragen, auf breitester Basis durchgeführt werden als wichtiger Bestandteil unserer gesamten Landesverteidigung.

Die anschliessende, rege Diskussion bewies, dass in der Bevölkerung die notwendige Einsicht da und dort vorhanden ist. Herr Hptm. von Suri, Präsident der Sektion Basel der SLOG, dankte im Namen der anwesenden LS-Offiziere dem Referenten für die Deutlichkeit, mit welcher er auf die heute bei uns bestehende Vernachlässigung der Massnahmen zum Schutze der Zivilbevölkerung hingewiesen hat. *H. H.*

Der A-Bombenträger, ein neuer Langstreckenbomber für Offensivzwecke

Von Heinrich Horber, Frauenfeld

Im Zuge der Zeit — d. h. in einer bei den Grossmächten leider wieder stürmisch angelaufenen Rüstungsepoche auf allen Gebieten der Waffentechnik — geht auch auf dem Sektor der Kriegsflugzeugherstellung ein fieberhaftes Wettrüsten vor sich.

Ende Oktober dieses Jahres berichtete die Tagespresse von der erstmaligen Herbeiziehung der Atomwaffe anlässlich amerikanischer Truppenmanöver in Nevada, an denen die Atombombe von einem Flugzeug abgeworfen wurde:

«Dieser erste Schritt zur militärischen Anwendung der Kernwaffe verlief höchst erfolgreich. Es bestehen Anzeichen für Ergebnisse, die nach der Auswertung grösser als vorausgesehen sein werden. Durch diese Operation ist ein entsprechender Schritt vorwärts in der Verwendung von Atomwaffen für die militärische Taktik gemacht worden. Die Auswirkungen auf die Armee-Doktrin, die Ausbildung und die militärische Erziehung dürften beträchtlich sein.»

So lautete ein Pressekommentar aus den Herbstmanövern der US-Army und der US-Army Air Force.

Den Luftkriegsstrategen bereitete die *Transportfrage* der Atombombe ursprünglich allerdings erhebliches Kopfzerbrechen. Heute steht nun fest, dass die A-Bombe, die als «strategische Fernwaffe par excellence» angesprochen wird, einzig *mittels Flugzeugen* ans Ziel befördert werden kann.

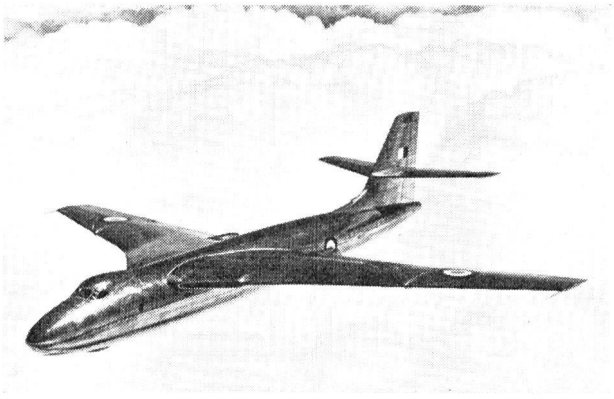
Bekanntlich wurden seinerzeit die A-Bomben auf Hiroshima und Nagasaki aus viermotorigen BOEING B-29 «Superfortress» abgeworfen. Heute ist der zehnmotorige Grossbomber Consolidated B-36 D der «prädestinierte» A-Bombenträger der US-Army Air Force, der bereits schon zu Dutzenden den strategischen Bomberverbänden der amerikanischen Heeresluftwaffe einverleibt ist. Von diesem Langstreckenbomber wurden 250 in Auftrag gegeben, wobei etwa 100 Exemplare bereits zur Ablieferung gelangten. Sechs solcher A-Bombenträger B-36 führten zu Anfang des Jahres 1951 einen Ohnehaltflug von Fort Worth (Texas) nach dem Royal Air Force-Stützpunkt Lakenheath in England durch. In letzter Zeit starten Nacht für Nacht solche B-36 von ihren Stützpunkten zu Uebungsflügen von 10 000 bis 16 000 Kilometern, bei denen sie «Atombombenangriffe» auf amerikanische Städte simulieren, um im Ernstfalle auf alle Eventualitäten gewappnet zu sein.

Das Augenmerk der Kommandostellen der USAF (United States Air Force) geht dahin, interkontinentale strategische Fernstreckenbomber zu besitzen, die in der Lage sein werden, die Atombombe über allen wichtigen Zentren jedes wahrscheinlichen Gegners abwerfen und ohne Betriebsstoffaufnahme auf ihre, im Innern der USA gelegene Abflugbasis zurückkehren können.

Die Luftfahrzeug-Rüstungswerke der USA gehen nun daran, noch leistungsfähigere A-Bombenträger zu entwickeln, die anstelle der Kolbentriebwerke Propellerturbinenaggregate und reine Stahltriebwerke erhalten. Die USAF-Atombombenträgerflugzeuge von morgen sind: Der Fernbomber BOEING B-52 mit acht Stahltriebwerken, die Propellerturbinen-Ausführung B-36 F der Consolidated Vultee Aircraft, sowie eine Weiterentwicklung der gleichen Flugzeugwerke mit acht Stahltriebwerken in Gondeln unter den pfeilförmigen Tragflügeln sowie eine mit vier Propellerturbinen ausgerüstetes Bomberprojekt DOUGLAS 1211-J.

Werfen wir einen Blick auf die diesbezüglichen Rüstungen Sowjetrusslands: Die Russen setzen grosse Hoffnungen in ihren Langstrecken-Bombertyp TUPOLEV TU-4, der eine Kopie der amerikanischen B-29 «SUPERFORTRESS» darstellt. Im Verlaufe des Zweiten Weltkrieges landeten nämlich vier solcher «fliegenden Festungen» notgedrungen auf russischem Boden. Dieser willkommene Zufall gestattete den Sowjets den Neubau dieses Flugzeugmusters und ersparte ihnen die Mühe, eigene Fernbomber-Prototypen selbst zu entwickeln.

Nun ist auch Grossbritannien daran gegangen, A-Bombenträger zu entwickeln. Die weltbekannten Flugzeugwerften Vickers-Armstrongs Limited haben kürzlich den ersten englischen Düsenbomber für den Transport von Atombomben vom Reissbrett auf den Startplatz gebracht und anlässlich des diesjährigen SBAC-Display — d. h. der 12. Jahresschau der britischen Flugzeugindustrie — im Fluge demonstriert.



Der erste britische A-Bombenträger Vickers-«Valiant»

besitzt anstatt der Kolbentriebwerke vier neueste Strahlturbinen Rolls-Royce «Avon». Dieser Langstreckenbomber wird als die «mächtigste Angriffswaffe der Kriegsgeschichte» bezeichnet und soll für die Royal Air Force im Serienbau hergestellt werden.

Die BOEING B-29 «Superfortress»

Aus diesem Langstreckenbomber — ausgerüstet mit vier Wright-Kolbenmotoren von insgesamt 8800 PS Leistung — wurden seinerzeit die ersten Atombomben auf Hiroshima und Nagasaki abgeworfen. Auch bei Anlass der grossen Herbstmanöver der amerikanischen Armee, die dieses Jahr in Nevada stattfanden, wurde bei den durchgeführten Atomexperimenten ebenfalls eine solche A-Bombe aus diesem Flugzeugtyp abgeworfen.

Das grosse Rückstossflugzeug trägt den Beinamen «VALIANT» und wird als die «mächtigste Angriffswaffe der Kriegsgeschichte» bezeichnet. Die Ankündigung dieses neuesten englischen Düsenbombers wurde mit der Erklärung verbunden, dass der Serienbau unverzüglich aufgenommen werde. Der neue Typ wird als «konventionell» bezeichnet; bemerkenswert ist seine Grösse, die schöne Form mit leicht gepfeiltem Flügel, das einfache Leitwerk mit ebenfalls leichter Pfeilform und das einziehbare Bugfahrwerk mit doppelt bereiftem Bugrad und Tandem-Haupträdern.

Die vier Stahltriebwerke Rolls-Royce «AVON» verleihen dem Flugzeug eine Gesamt-Schubleistung

von 11 800 Kilogramm und sind paarweise in den Flügelwurzeln untergebracht, während der Rumpf ausschliesslich für die Unterbringung der Betriebsstoffbehälter, Bomben und Abwehrwaffen dient.

Ueber die Leistungen dieses modernsten Atombomben-Transporters wird verständlicherweise strengstes Stillschweigen bewahrt. Immerhin ist bekannt, dass dieses neueste Erzeugnis der VICKERS ARMSTRONGS Flugzeugwerke von Weybridge 30—35 Tonnen Fluggewicht aufweist und dass seine Geschwindigkeit und Reichweite erheblich höher liegen als beim Typ «CANBERRA» (siehe PROTAR, Heft 1/2 Januar/Februar 1951, 1. Umschlagbild sowie Seite 3 des Artikels «Luftrivalen in West und Ost») der seinerzeit mit dem Rekordflug England—Vereinigte Staaten und zurück in der ganzen Welt grosses Aufsehen erregte.

Mit diesem Ausschnitt aus der Entwicklungsgeschichte der heute jüngsten und — gefürchtetsten Angriffswaffe — dem A-Bombenträger — glauben wir, unseren Lesern einen Begriff über die luftkriegsstategischen Möglichkeiten dieser Langstrecken-Grossbomber vermittelt zu haben.

Dass die Atombombe bis dato der einzige «Fortschritt» darstellt, den die Wissenschaft auf dem interessanten und vielversprechenden Gebiet der *Kernspaltung* zu ziehen verstand, ist sehr bedauerlich, obwohl in vielen Industriestaaten ernste Forschungsarbeit geleistet wird, um diese neu erfundenen Energien friedlicheren und edleren Zwecken dienstbar zu machen.

Das Ueberleben von Atombombenangriffen *(Schluss)*

Kann man sich vor den Auswirkungen der andauernden Radioaktivität selbst schützen?

Bedecke dich, um Verseuchung durch radioaktive Stoffe zu vermeiden

Man soll nicht nur versuchen, dem Feuersturm und der Explosions-Radioaktivität zu entgehen, sondern auch tun, was man kann, um sich nicht den herabschwebenden Spaltungsprodukten auszusetzen. In einem Schutzraum oder innerhalb eines Gebäudes besteht in dieser Beziehung wenig oder gar keine Gefahr. Wird man hingegen draussen überrascht, so muss man, wenn man sich niederwirft, irgend etwas ergreifen, um sich damit zu bedecken. Ein Brett oder Zeitungspapier mag nützlich sein, aber ein Regenmantel wäre noch besser. Zweck dieser Vorsichtsmassnahme ist natürlich, radioaktiven Staub oder Regen von Körper und Kleidung abzuhalten. Wenn du ungefährdet aufstehen kannst, wirf die Bedeckung fort.

Tu, was in deinen Kräften steht, um andern zu helfen

Tu immer, was in deinen Kräften steht, um andern zu helfen. Es besteht keine Möglichkeit, durch die Berührung mit Menschen verletzt zu werden, auch wenn sie an Strahlungskrankheiten leiden. Lass verletzte Menschen nicht an einem Ort liegen, wo sie der Brandgefahr ausgesetzt sind. Gib den Rettungsmannschaften an, wo sich verschüttete Personen befinden. Wenn nötig, verbinde Schnitte und Wunden; falls du keinen Verbandstoff zur Verfügung hast, benütze deine oder des Opfers Wäsche. Verwende aber immer Unterkleidung, nicht Ueberkleidung, weil die Unterkleidung weniger leicht von der Radioaktivität verseucht wird.

Nach Verlassen eines verseuchten Gebietes musst du die Kleider wechseln

Wenn du durch den Schutt einer Bodenexplosion gegangen oder mit Wasser von einer Unterwasser-Explosion in Berührung gekommen bist, musst du wenigstens auf jeden Fall die Kleider und Schuhe wechseln. Die Aussenkleidung dient automatisch als «Falle» für die Radioaktivität, der du dich vielleicht ausgesetzt hast. Indem du sie ablegst, entziehst du dich der Verseuchung. Wenn die Kleider stark verseucht sind, ist es am besten, sie zu verbrennen.

Um Spaltungsprodukte zu entfernen, wasche dich gründlich

Wenn du dich in einem Gebiet aufgehalten hast, wo du den Auswirkungen der andauernden Radioaktivität ausgesetzt warst, solltest du möglichst ein Bad oder eine Dusche nehmen. Es ist wichtig, dass alle radioaktiven Stoffe so schnell wie möglich vom Körper entfernt werden, und ein Bad ist eigentlich das einzige Mittel, sie lozuwerden. Du brauchst kein besonderes Reinigungsverfahren anzuwenden. Warmes Wasser und Seife sind ideal.

Du kannst alle radioaktiven Stoffe loswerden, wenn du dich ausdauernd wäschst

Beim Waschen lasse deinem Haar besondere Sorgfalt angedeihen; denn gerade in den Haaren häufen sich die Spaltungsprodukte. Auch die Hände müssen tüchtig gebürstet werden und unter den Nägeln darf kein Schmutz bleiben. Wenn ein Radiologe zur Verfügung steht, lass dich von ihm mit seinem Messgerät untersuchen, nachdem du die Säuberung beendet hast. Stellt er fest, dass dein Körper immer noch radioaktiv ist, so wasche dich noch einmal von Kopf bis Fuss. Man kann sich so gut wie aller Radioaktivität entledigen, wenn man sich ausdauernd abreibt.

Vergiss nicht, dass all dies nur notwendig ist, wenn du auf schwer verseuchtem Gebiet mit radioaktiven Stoffen in Berührung gekommen bist.

Wie verhält es sich mit der Radioaktivität im Hause?

Es bedarf nur einiger weniger Vorsichtsmassnahmen, um das Innere des Hauses vor den nachträglichen Auswirkungen der Radioaktivität zu bewahren und die Spaltungsprodukte fernzuhalten. In der Regel ist es viel leichter, ein Haus vor radioaktiver Verseuchung zu schützen, als es davon zu befreien.